

---

## DIE ARMUTSKONFERENZ.

---

**Thema:**

**Bedarfsorientierte Mindestsicherung:**

**Alles neu? Oder nur eine Sozialhilfe in neuen Kleidern?**

**Am Beispiel Salzburg**

## **1. Vorbemerkung**

Wir begrüßen ausdrücklich die politische Initiative auf Bundesebene zur **Neugestaltung / Verbesserung der finanziellen Existenzsicherung** in Österreich in Richtung Mindestsicherung als einen **wesentlichen Beitrag zu einer umfassend gedachten Armutsbekämpfungsstrategie**.

Die im Regierungsprogramm auf Bundesebene vereinbarte „Bedarfsorientierte Mindestsicherung“ umfasst mehrere Maßnahmen / Regelungen, und zwar:

- **Erhöhung des Ausgleichszulagenrichtsatzes** in der Pensionsversicherung.
- **Angleichung** der regelmäßigen Geldleistungen der **Sozialhilfe** (Richtsätze) an die Mindeststandards in der Ausgleichszulage (also **nicht der offiziell geltenden Armutsgrenze!!**).
- weitestmögliche **Vereinheitlichung** von Sozialhilfe bzw. Mindestsicherung (Leistungshöhe, Zugang), das Prinzip der **Subsidiarität** wird aufrechterhalten.
- Erfassung der BezieherInnen von Sozialhilfeleistungen in der gesetzlichen **Krankenversicherung (E-Card)**
- Einführung eines **One Stop Shops** beim AMS
- Ausbau der **mindestsichernden Elemente** im Arbeitslosenversicherungsgesetz (z.B. Hebung der Nettoersatzrate für NotstandshilfeempfängerInnen).
- Darüber hinaus beinhaltet das Ziel der Armutsbekämpfung **Vollbeschäftigung** und die Einführung eines **Mindestlohnes** als weitere zentrale Eckpfeiler.

In jenen Bereichen, die in Länderzuständigkeit fallen, wird die Bedarfsorientierte Mindestsicherung im Rahmen einer **15a-Vereinbarung** BV-G zwischen Bund und Ländern geregelt. Diese enthält **Verpflichtungen des Bundes, der Länder bzw. gemeinsame Verpflichtungen zur Umsetzung von Mindeststandards**, d. h. **Länder können jederzeit weitergehende Regelungen** beschließen.

Mit der Unterzeichnung der 15-a-Vereinbarung endet der politische Prozess rund um die Bedarfsorientierte Mindestsicherung noch nicht, eine entsprechende **Implementierung in das Salzburger Landesrecht** wird eine **zentrale Herausforderung** für das kommende Jahr darstellen.

Der Prozess zur Erarbeitung der 15a-Vereinbarung wurde weitgehend **ohne strukturelle Einbeziehung von NGO's** durchgeführt. Die Hoffnung, dass die **Umsetzung in Salzburger Landesrecht** und die Erörterung von noch **offenen Fragen im regionalen Zusammenhang** einem weitestgehend **partizipativen Prozess** gerecht wird, bleibt jedoch aufrecht.

In Kraft treten soll die Bedarfsorientierte Mindestsicherung mit **01.01.2009**.

## **2. Allgemeine Einschätzung**

- Die hohen Erwartungen („*modernste Armutsbekämpfung Europas*“), die mit einer Umbenennung in „**Mindestsicherung**“ geweckt wurden, können aus Sicht der Sbg. Armutskonferenz **nur teilweise erfüllt** werden. Das nun **vorliegende Zwischenergebnis** ist **bezogen auf die bisher absehbaren Auswirkungen für das Bundesland Salzburg** lediglich eine „**verbesserte Sozialhilfe in neuen Kleidern**“.
- **Änderungen bzw. Anpassungen des sog. 1. Sozialen Netzes** (2-malige ao Erhöhung des Ausgleichszulagenrichtsatzes in der PV; Anhebung der Nettoersatzrate bei der Notstandshilfe) sind aus unserer Sicht **zu gering**, **strukturelle Änderungen** gibt es **kaum** (wie die erfreuliche Einbindung von Mindestsicherungs- bzw. Sozialhilfebeziehender in die gesetzliche Krankenversicherung). Die Einführung eines **Mindestarbeitslosengeldes** wäre ebenso Bestandteil einer „echten“ Mindestsicherung wie z. B. die **Anhebung der Ausgleichszulage über die aktuelle Armutsgrenze** oder die Festlegung „**armutsfester**“ **Familientransfers**.
- Einige **Teilbereiche** wurden **positiv geändert**, was eine **Würdigung** verdient (z. B. Regress, Vermögensfreibetrag, gesetzliche Krankenversicherung). Insofern kann und muss von einer **positiven Weiterentwicklung des Sozialhilferechts** gesprochen werden.
- **An den wesentlichen Grundprinzipien der bisherigen Sozialhilfe rüttelt die Bedarfsorientierte Mindestsicherung nur unzureichend.** (Prinzip als Fürsorgeleistung, enge Bindung an Arbeitswilligkeit und Arbeitsmarktintegration, Einsatz eigenes Vermögen, Doppelgleisigkeiten etc.).
- Geplante **strukturell-organisatorische Anpassungen** (One-Stop-Shop, Clearingstelle) sind in Form und Ausstattung noch nicht ausreichend beschrieben und verhandelt, womit eine **endgültige Beurteilung noch nicht vorgenommen werden kann**. Sowohl **positive als auch negative Folgewirkungen** sind **möglich**.
- **Salzburg hätte eine Vorreiterrolle bei der Mindestsicherung übernehmen können.** Mit wenigen Ausnahmen waren die vorliegenden Anpassungen bereits in den *Gesetzesvorschlägen für eine Soziale Mindestsicherung* von Prof. Pfeil im Auftrag der AK Salzburg aus dem Jahr 2003 enthalten. Leider wurde diese **Chance verpasst**, das **vierjährige Warten** auf die bundeseinheitliche Regelung scheint somit **verlorene Zeit gewesen** zu sein.

### 3. Analyse im Detail

#### 3.1. Leistungshöhe der Bedarfsorientierten Mindestsicherung

- Orientiert an der **Netto-Ausgleichszulage**; 2008: **€ 710,- (14 x pro Jahr)**

Alleinstehender:	100 % (€ 710,-)
AlleinerzieherInnen	100 % (€ 710,-)
Paar:	2 x 75 % = 150 % (€ 1.065,-)
Weitere erwachsene Person:	50 % (€ 355,-)
1. – 3. Kind	18 % (€ 128,-)
Ab 4. Kind	15 % (€ 107,-)

(Möglich: Kinder ab 14 Jahre + € 40,-)

- Enthalten ist ein „**Selbstbehalt**“ für **Miete + BK** in der Höhe von **25 %** (€ 177,50). Sollte also keine Miete anfallen, werden lediglich 75 % der Leistung ausbezahlt, also € 532,50). Offen ist die Frage, wie bei einem geringerem Wohnaufwand als € 177,50 verfahren wird: Auszahlung des Gesamtbetrages oder exakter Abzug?
- Bei **Eigentumswohnungen** wird eine „**fiktive**“ **Miete von 12,5 %** angenommen, die Leistung reduziert sich also auf 87,5 % (€ 621,25). (Noch nicht engültig entschieden, noch möglich, dass hier die gesamte Summe ausbezahlt wird, also kein Abzug vorgenommen wird!).
- **Zusätzliche Leistungen und Sonderbedarfe können** von den Ländern festgelegt und ausbezahlt werden. Dies betrifft vor allem auch **Zuschüsse zum Wohnen**. Leistungen aus der **Sozialhilfe** oder der **Wohnbauförderung** sind möglich.

#### 3.1.1. Rechenbeispiele

*Beispiel I: Allein stehende Person, Stadt Salzburg, Mietwohnung, Jahreszwölfstel*

##### **Sozialhilfe Land Salzburg, 2008, Jahreszwölfstel**

Lebensunterhalt:	€ 449,00
Wohnen max.	€ 368,00
Sonderzahlung:	€ 75,00
<b>Jahreszwölfstel</b>	<b>€ 892,00</b>

##### **Bedarfsorientierte Mindestsicherung, Wert 2008**

Mindestsicherung (100 %):	€ 710,00
X 14 / 12 =	
<b>Jahreszwölfstel</b>	<b>€ 828,00</b>

**Vergleich Mindestsicherung – Sozialhilfe: - € 64,00 pro Monat**

***Beispiel II: Alleinerziehende, 1 Kind, Flachgau, Mietwohnung, Jahreszwölfte***  
**Sozialhilfe Land Salzburg, 2008, Jahreszwölfte**

Lebensunterhalt:	
Hauptunterstützte	€ 398,00
1 Kind	€ 121,00
Wohnen max.	€ 462,00
Sonderzahlung	€ 87,00
<b>Jahreszwölfte</b>	<b>€ 1.068,00</b>

**Bedarfsorientierte Mindestsicherung, Wert 2008**

Mindestsicherung:	
Mutter / Vater	€ 710,00
Kind (18 %)	€ 128,00
=	€ 838,00
<b>Jahreszwölfte</b>	<b>€ 978,00</b>

**Vergleich Mindestsicherung – Sozialhilfe: - € 90,00 pro Monat**

-----

--

***Beispiel III: Alleinstehende Frau, Pensionszimmer, Jahreszwölfte***  
**Sozialhilfe Land Salzburg, 2008, Jahreszwölfte**

Lebensunterhalt:	
Alleinunterstützte	€ 449,00
Wohnen max.	€ 0,00
Sonderzahlung (50 %)	€ 37,00
<b>Jahreszwölfte</b>	<b>€ 486,00</b>

**Bedarfsorientierte Mindestsicherung, Wert 2008**

Mindestsicherung:	
Alleinunterstützter	€ 710,00
- 25 % Selbstbehalt Miete	€ 177,50
=	€ 532,50
<b>Jahreszwölfte</b>	<b>€ 621,25</b>

**Vergleich Mindestsicherung – Sozialhilfe: + € 135,25- pro Monat**

-----

--

***Beispiel IV: Familie, 3 Kinder, Lungau, Wohnungseigentum - Haus***  
**Sozialhilfe Land Salzburg, 2008, Jahreszwölfte**

Lebensunterhalt:	
Hauptunterstützte	€ 398,00
Mitunterstützter	€ 255,00
3 Kinder	€ 363,00
Sonderzahlung	€ 169,00
Betriebskosten	€ 150,00
<b>Jahreszwölfte</b>	<b>€ 1.335,00</b>

**Bedarfsorientierte Mindestsicherung, Wert 2008**

Mindestsicherung:	
Ehepaar 2 x 75 %	€ 1.065,00
3 Kinder á 18 %	€ 384,00
- 12,5 % Selbstbehalt Miete	€ 181,20
=	€ 1.267,90

<b>Jahreszwölftel</b>	<b>€ 1.479,20</b>
<b>Vergleich Mindestsicherung – Sozialhilfe: + € 144,20 pro Monat</b>	

**Beurteilung:**

***Für die Mehrzahl der BezieherInnen bedeutet die Bedarfsorientierte Mindestsicherung in der vereinbarten Höhe Verluste, sollte nicht das Bundesland Salzburg weiterhin entsprechende Unterstützungen - vor allem fürs Wohnen- leisten.***

***Dieser aus unserer Sicht äußerst notwendige Ausgleich auf Landesebene sollte sich an den realen Lebenshaltungs- bzw. Wohnkosten orientieren.***

***Die derzeit geleisteten Richtsätze fürs Wohnen betrachten wir dabei als Mindesterfordernis. Damit würde die Mindestsicherung über der Armutsgrenze (2005!) liegen.***

***Offene Frage: Werden Wohnkosten weiterhin mit einem Rechtsanspruch versehen sein oder werden diese auf eine Kann-Leistung reduziert? Letzteres wäre ein Rückschritt.***

## **3.2. Leistungsvoraussetzungen**

### **3.2.1. Anrechnung eigenen Einkommens**

Tatsächlich zur Verfügung stehende Leistungen Dritter und Einkünfte werden zur Gänze **angerechnet** (mit Ausnahmen wie z. B. Familienbeihilfe, Familienförderungen, Pflegegeld, Berufsfreibetrag).

### **3.2.2. Vermögensanrechnung**

**Vermögen** ist grundsätzlich einzusetzen. Dies gilt nicht, wenn dessen Verwertung eine soziale Notlage erst auslösen, verlängern oder deren Überwindung gefährden würde (z. B. Auto, wenn für berufliche Zwecke notwendig).

Ein **Vermögensfreibetrag** in der voraussichtlichen Höhe von **€ 3.550,-** (5-facher Betrag der SMS) nach Haushaltsgröße gewichtet) ist vorgesehen.

Außerdem ist geplant, den Einsatz des eigenen Vermögens **erst nach 6-monatigem Leistungsbezug** zu verlangen.

**Beurteilung:**

***Die geplante Regelung bedeutet eine Verbesserung zum bisherigen Status quo: einerseits eine Vermögensfreigrenze, andererseits eine quasi „Schonfrist“ bis zur Vermögensprüfung. Das bedeutet niedrigere Zugangsschwellen und u. U. eine Erhöhung der Inanspruchnahme, vor allem bei Personen, die kurzfristig in eine Notlage geraten.***

**Positiv wird außerdem bewertet, dass die Vermögensfreigrenze nach Haushaltsgröße äquivalisiert werden soll (mit Maximal-Betrag, ca. 2-x die o. g. Größenordnung).**

### **3.3. Arbeitsfähigkeit, Arbeitswilligkeit**

#### **3.3.1. Einsatz der Arbeitskraft**

Der **Einsatz der Arbeitskraft** zählt bei allen **arbeitsfähigen Personen** zu den **Grundvoraussetzungen** für einen Anspruch auf Mindestsicherung. Die dafür maßgebenden **Kriterien** sind grundsätzlich dieselben wie im **Arbeitslosenversicherungsgesetz**.

Trotz an sich bestehender Arbeitsfähigkeit darf der Einsatz der Arbeitskraft **nicht verlangt** werden von Personen:

- die das **Regelpensionsalter erreicht haben** = PensionistInnen;
- mit **Betreuungspflichten für Kinder unter 3 Jahren**
- mit Betreuungsleistungen gegenüber **Angehörigen**, welche ein **Pflegegeld mindestens der Stufe 3** beziehen;
- die **Sterbebegleitung** oder Begleitung von schwersterkranken Kindern leisten;
- die in einer bereits **vor dem 18. Lebensjahr begonnenen** und zielstrebig verfolgten **Erwerbs- oder Schulausbildung** stehen.

#### **3.3.2. Clearing-Stelle – Feststellung der Arbeitsfähigkeit**

Im Rahmen von regionalen Verwaltungsübereinkommen werden **„Clearing-Stellen“** zwischen den Ländern und den jeweiligen Landesgeschäftsstellen des AMS benannt, welche in strittigen Fällen für die Feststellung der **Arbeitsfähigkeit** zuständig sind.

#### **3.3.3. Arbeitswilligkeit**

- Wer seine Arbeitskraft nicht in zumutbarer Weise einsetzt, muss mit einer **Kürzung** der Leistung rechnen. Diese darf um **bis zu 50%** erfolgen, ein **völliger Entfall** ist **nur ausnahmsweise** und in besonderen Fällen zulässig.
- Die Gewährleistung der **BMS** für **unterhaltsberechtigzte Angehörige** darf durch diese Sanktionen **in keinem Fall beeinträchtigt** werden.

#### **3.3.4. Berufsfreibetrag**

Als **Arbeitsanreiz** ist Personen, die nach längerem BMS-Bezug wieder in den Erwerbsprozess einsteigen, ein **befristeter Freibetrag** einzuräumen („Wieder-einsteigerInnen-freibetrag“).

**Beurteilung:**

**Verbesserungen sehen wir in den erweiterten Ausnahmen bez. Einsatz der eigenen Arbeitskraft, z. B. für unter 18-Jährige in Ausbildung (für Lehrlinge hat diese Regelung in Salzburg bereits jetzt bestanden) oder im Zusammenhang mit Sterbebegleitung.**

**Dass Leistungen – in Ausnahmefällen, aber doch - weiterhin zu 100 % gekürzt werden können (in der Regel bis max. 50 %), widerspricht aus unserer Sicht einer „echten“ Mindestsicherung. Leistungen für Angehörige sind – wie bereits jetzt – von den Kürzungen ausgenommen.**

**„Einsatz der eigenen Arbeitskraft“ bedeutet allerdings auch, mit den neulich verschärften Zumutbarkeitsbestimmungen (Wegzeiten, Berufsschutz, Zumutbarkeit etc.) konfrontiert zu sein (ab 01.01.2008). Dies betrifft natürlich alle, die lt. AIVG den Einsatz ihrer Arbeitskraft nachweisen müssen, also nicht nur BezieherInnen von Mindestsicherung.**

**Offen ist auch noch die Frage, ob eine Kürzung der Mindestsicherung bzw. eine Sperre des Arbeitslosengeldes / der Notstandshilfe aufgrund „mangelnder Arbeitswilligkeit“ gleichbedeutend ist mit einem Verlust der Möglichkeit, eine Unterstützung vom Sozialamt zu erhalten, die derzeit grundsätzlich möglich ist. Da das Sozialhilfegesetz bezüglich des Einsatzes der eigenen Arbeitskraft lt. Gesetz eine breitere Sichtweise ermöglicht als die Zumutbarkeitsbestimmungen gem. § 9 ALVG (z. B. Einbeziehung der familiären Verhältnisse etc.), ist die Beantwortung dieser Frage mitentscheidend für eine allfällige Beurteilung der künftigen Regelung!!!**

**Berufsfreibetrag: die Höhe ist noch nicht bekannt, sollte aber aus unserer Sicht auf die Geringfügigkeitsgrenze angehoben werden, der derzeit in Salzburg gewährte Freibetrag beträgt nur ca. 1/3 dieses Wertes. Damit würde auch eine Angleichung an die Möglichkeiten im Rahmen des ALVG erreicht, was auch im Sinne einer Vereinheitlichung gesehen werden könnte. Die – noch nicht benannte – Befristung wird angesichts der Entwicklungen am Arbeitsmarkt als kritisch betrachtet und sollte aus unserer Sicht entfallen. Erfahrungen aus Arbeitsprojekten zeigen eindeutig, dass Zuverdienstmöglichkeiten auch dauerhaft Sinn machen, vor allem auch für arbeitsmarktferne Personengruppen, denen die Integration in den Arbeitsmarkt nicht (mehr) gelingt.**



***Die Clearingstelle zur Feststellung der Arbeitsfähigkeit kann noch nicht ausreichend beurteilt werden, da Organisation, Rechtsstellung, Personalressourcen etc. noch nicht bekannt sind. Positive wie negative Auswirkungen sind denkbar.***

#### **4. Kostenersatz - Regress**

- Aufgrund des subsidiären Charakters der Mindestsicherung ändert sich an der **grundsätzlichen Ersatzpflicht** nichts (z. B. Unterhaltsansprüche bei – auch ehemaligen – Ehepaaren oder Eltern gegenüber minderjährigen Kindern.)
- Die **Ersatzpflicht entfällt** allerdings, wenn **ehemalige Mindestsicherungs-EmpfängerInnen** wieder **Einkommen aus einer Erwerbstätigkeit** erzielen oder **Vermögen selbst erwirtschaftet** haben (Ausnahme: Erbschaften).
- Die **Rückerstattungspflicht** auf Grund von Erschleichungen oder Meldepflichtverletzungen bleibt bestehen.

#### **Beurteilung:**

***Als positiv wird erachtet, dass der Ersatz für ehemalige HilfsempfängerInnen künftig entfällt (mit Ausnahmen), dies kann auch zu einer Reduzierung der Nicht-Inanspruchnahme führen, da ev. mehr Anspruchsberechtigte Mindestsicherung/Sozialhilfe beantragen könnten.***

***Auch der damit verbundene eingesparte Verwaltungsaufwand kann / könnte umgelenkt werden in sozialarbeiterische Betreuung, was aus unserer Sicht sinnvoller ist als eh. HilfsempfängerInnen Jahre lang wegen budgetär kaum ins Gewicht fallenden Beträgen hinterherzulaufen.***

***Auch der Entfall eines Ersatzes bei Schenkungen wird begrüßt.***

***Aufgrund der bereits bisher schon tendenzell „liberalen“ Regelung in Salzburg wird es beim Ersatz von Dritten keine wesentlichen Änderungen geben.***

#### **5. Krankenversicherung**

Nicht krankenversicherte SozialhilfeempfängerInnen werden **ohne Wartezeit** in die **gesetzliche Krankenversicherung einbezogen**; für diese Personengruppe entfällt die Rezeptgebühr.

**Beurteilung:**

***Überaus positiv, da damit nicht nur die derzeitige Wartefrist entfällt, sondern auch der stigmatisierende Gebrauch des „gelben Krankenscheins“. Krankenversicherung heisst demnach auch E-Card!***

## **6. Verfahrensrecht**

Inhalt sind Rechtsansprüche sowie einheitliche Regelungen betreffend die Beseitigung von Zugangshemmnissen (z. B. Antragseinbringung) und Maßnahmen zur Erhöhung der Rechtssicherheit (z. B. grundsätzliche Bescheidpflicht, Voraussetzungen für Anspruch auf Soforthilfe). Gleichzeitig werden im Verfahrensrecht auch eindeutig Mitwirkungspflichten der AntragstellerInnen sowie allenfalls Sanktionen festgelegt.

**Beurteilung:**

***Grundsätzlich positiv, wobei eine detaillierte Ausformulierung der einzelnen Aspekte noch offen ist.***

***Eine klar determinierte Soforthilfe seitens des Amtes (AMS oder Sozialamt) wäre wünschenswert und auch dringend geboten.***

## **7. One-Stop-Shop beim AMS**

Der One Stop Shop soll den **Zugang von arbeitsfähigen und arbeitslosen Personen zu den Leistungen** (Auszahlung von arbeitslosenversicherungsrechtlichen Leistungen und Mindestsicherung aus einer Hand) erleichtern und **arbeitsfähigen BMS-EmpfängerInnen den vollen Zugang zu den aktiven arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen des AMS eröffnen.**

**Beurteilung:**

***Grundsätzlich und in der Logik der Bedarfsorientierten Mindestsicherung (enge Koppelung an Arbeitsmarktintegration) erscheint der geplante One-Stop-Shop als sinnvolle organisatorische Änderung, wobei ein detaillierter Vorschlag noch nicht vorliegt.***

***Der One-Stop-Shop soll Anlaufstelle für alle „arbeitsfähigen“ Personen sein, „nicht arbeitsfähigen“ Personen bleibt der Gang auf das jeweilige Sozialamt vorbehalten.***

***Offen sind in diesem Zusammenhang wesentliche Aspekte:***

***a) Wer muss/soll/darf zum One-Stop-Shop?***

***Erhalten Mindestsicherung beim AMS künftig lediglich jene arbeitsfähigen Personen, die auch einen Rechtsanspruch auf Leistungen des ALVG besitzen, also Arbeitslosengeld bzw. Notstandshilfe (bzw. Pensionsvorschuss) oder besteht künftig auch die Möglichkeit, dass ALLE arbeitsfähigen Personen Mindestsicherung beim AMS beziehen können (also z. B. auch WiedereinsteigerInnen, working poor, Personen mit Bezugssperren etc.)?***

***b) Was bekommt man beim One-Stop-Shop?***

***Werden Leistungen, die über die Mindestsicherung hinausgehen, also z. B. von den Ländern zusätzlich gewährtes Wohngeld oder Sonderbedarfe, beim One-Stop-Shop berechnet und ausbezahlt oder bedarf es wiederum eines zusätzlichen Ganges auf das Sozialamt?***

***Die Beantwortung dieser Fragen ist auch entscheidend dafür, ob man tatsächlich von einem One-Stop-Shop sprechen kann, oder ob Betroffene wiederum unterschiedliche Stellen kontaktieren müssen, um zur Gesamtleistung zu kommen (z. B. ALG + Mindestsicherung vom AMS, Hilfe in besonderen Lebenslagen vom Sozialamt!).***

## **8. Offene Fragen – Herausforderungen für das Land Salzburg**

- **Zusätzlich** zur Mindestsicherung von Salzburg **geleistete Unterstützung**: Wohnen, Hilfe in besonderen Lebenslagen etc.
- **Zugang zur Sozialhilfe** (Organisation – Sozialzentrenstruktur, quantitative Personalausstattung – Sozialamt Stadt Salzburg!, Fachlichkeit des Personals, Antragseinbringung, Soforthilfe)
- **Verfahrensrecht** (Informations- und Anleitungspflicht; Mitwirkungspflichten; Case-Management, Soforthilfe etc.)
- **Effektive anwaltschaftliche Strukturen** (Arbeitslose, Mindestsicherungs- und SozialhilfeempfängerInnen)
- **Clearingstelle** zwischen Land und AMS
- Zielgruppen spezifische **Information** über Sozialhilfe, Mindestsicherung

Insgesamt vermischen wir nach wie vor eine **umfassendere Armutspolitik auf Landesebene**: Regionale Armutserhebung, Partizipative Sozialplanung, Einbeziehung aller relevanten Ressorts (Gesundheit, Bildung, Wohnen etc.), Sozialverträglichkeitsprüfung, quantitative und qualitative Ergänzung der Sozialen Infrastruktur etc.